**Telegraphendrahtpacht Berlin-Dresden.**

Dieses Blatt erscheint täglich früh 7 Uhr i. d. Exped.: Marienstr. 13. Abonnementspreis vierteljährlich 2 Mark 50 Pfg., durch die Post 2 Mark 75 Pfg. Pfennig. 10 Pfg. Für die Rückgabe eingesendeter Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Annoncen für uns nehmen an: Die Annoncen-Bureau v. Haasenstein & Vogler; — Rudolf Mosse; — Daube & Comp.; — Invalidendank; — G. Müller (Inhaber); — Rob. Mieß in Magdeburg; — F. Barck & Co. in Halle; — Stelzner in Hamburg.

# Dresdner Nachrichten

**Tageblatt für Politik, Unterhaltung, Geschäftsverkehr. Börsenbericht, Fremdenliste.**

**Fernsprech-Stellen Nr. 11 (Altst.) u. 582 (Neust.)**

Inserate werden Marienstraße 13 bis Nachm. 3 Uhr angenommen, Sonntags bis Mittags 12 Uhr. Neustadt nur an Wochentagen: gr. Klostergasse Nr. 3 bis Nachm. 3 Uhr. — Die einspaltige Petitzeile kostet 15 Pf. Eingesandt die Zeile 30 Pf. Eine Garantie für das nächttägige Erscheinen der Inserate wird nicht gegeben.

Auswärtige Annoncen-Aufträge inseriren wir nur gegen Pränumerando-Zahlung durch Briefmarken oder Postnachnahme. Ref. Artikel kosten 15 Pfg. Inserate für die Montags-Nummer oder nach einem Feiertage die Petitzeile 20 Pf.

**Leberthran**
beste Marke von Meyer, Christiania
Königl. Hofapotheke Dresden,
am Georgenthor.

**Carl Tiedemann**
Lacke, Firnisse, Oelfarben eigener Fabrik
Seit 1883 Marienstrasse 27 seit 1850.
Amalienstrasse 19. — Heinrichstrasse, Stadt Görlitz.

**Specialität: Oberhemden nach Maass**
Herren-Wäsche-Fabrik
**Otto Wolfram Nachf.,**
Wilsdrufferstrasse Nr. 16, I. (Wolfschlucht.)

**Tapisserie-Manufactur.** Grösstes Lager am Platze.
Altmarkt. **C. Hesse** Altmarkt.
Königlicher Hoflieferant.
**Neuheiten.** Billigste, feste Preise.

**Nr. 120.** 28. Jahrgang. Auflage: 38,000 Expl. | Aussichten für den 30 April: Ost, mäßig, ziemlich heiter, trocken, Temperatur wenig verändert. | Dresden, 1883. **Montag, 30. April.**

## Neueste Telegramme der „Dresdner Nachrichten."

Berlin. Der Minister der Eisenbahnen, Maybach, ist so erkrankt, daß er in den Ruhestand treten will.

Potsdam. Der Reichstags-Abgeordnete Dr. Schulze-Delitzsch ist heute Morgen 6½ Uhr gestorben.

Wien. Das Abg.-Haus nahm das neue Schulgesetz mit 170 gegen 167 Stimmen an. Diese winzige Mehrheit erregte um so mehr Sensation, da 5 Minister für das Gesetz stimmten. Nachdem der Minister Conrad erklärt hatte, er bedauere es tief, den Ausdruck „infam" gegenüber Heilsberg gebraucht zu haben, er habe keine persönliche Spitze beabsichtigt, erklärt Heilsberg seinerseits keinen Anlaß zu haben, dem Minister gegenüber den zurückgegebenen Ausdruck aufrecht zu erhalten.

Wien, 29. April. Börsenschlußkurse. Credit 310,20. Staatsbahn 334,30. Lombarden 147,80. Ungarn 224,25. Galizier 208,75. Fest.

Newyork, 28. April. Mehl 4,25. Rother Winterweizen 1,22½, pr. April 1,20½, pr. Mai 1,20¾, pr. Juni 1,22½. Mais (old mixed) 68. Fest.

## Dresden, 30. April.

— Der Prinz Georg Alexander, Herzog von Mecklenburg, hat vor Kurzem die Universität Leipzig, bei welcher er seit 1881 immatrikulirt war, als Doctor philosophiae verlassen. Der junge Herzog hat sich nicht blos „studienshalber" in Leipzig aufgehalten, sondern mit Eifer und anhaltend gearbeitet. Er frequentirte die nationalökonomischen und staatsrechtlichen Vorlesungen der Professoren Roscher, Fricker und Springer und hörte privatissime Kollegien bei Binding, Blomeyer und Dr. Friedberg. Seine auf gründlichen Studien beruhende Doktor-Dissertation war eine Abhandlung über die „Grundzüge der französischen Eisenbahnpolitik".

— In loyalster Weise hat die Königl. Generaldirection der hiesigen Kunstsammlungen auch für das Jahr 1883 den Mitgliedern der sächsischen Gewerbe- und Handwerkervereine Karten zum freien Eintritt in die Sammlungen verabfolgen lassen.

— Die Wittwe des unlängst verstorbenen Galeriedirektor Dr. Jul. Hübner hat der Lutherhalle in Wittenberg (im dasigen Augustinerkloster und späteren Wohnhause des Reformators) das Oelgemälde ihres Gatten: „Luther, die 95 Sätze an die Thür der Schloßkirche schlagend", zum Geschenk gemacht.

— Bekanntlich hat die deutsche Reichsregierung im Jahre 1881 besondere Erhebungen über die der öffentlichen Armenpflege Anheimgefallenen veranlaßt. Das Resultat dieser Erhebungen im Königreich Sachsen ist in der Zeitschrift des statistischen Bureaus, die von Professor Böhmert redigirt wird, in einer umfassenden Arbeit veröffentlicht. Darnach hat sich für Sachsen im Jahre 1880 eine Gesammtzahl von 93,699 unterstützten Personen ergeben, von denen 62,269 dauernd und 31,430 vorübergehend unterstützt wurden. Die Zahl der sächsischen Landarmen betrug 8034, auf 100 Einwohner kamen 3,15 Arme. In Schleswig-Holstein betrug die Procentzahl der Armen in demselben Jahre 4,16, in Hannover im Jahre 1879 3,20, in Oldenburg (1875) 4,16, in Baden 2,49, in Württemberg (1875) 4,84, in Frankreich (1878) 3,61, in Schweden (1878) 4,45, in den Niederlanden in demselben Jahre 4,87. Die Vertheilung der 93,699 Armen auf die einzelnen Orte ist eine sehr ungleiche. In Leipzig kommen auf 100 Einwohner 9,78 Arme, in Freiberg 7,42, in Meerane 6,21, in Dresden 5,90, in Zwickau 4,65, in Chemnitz 3,82, in Annaberg 2,81. Auch hier bestätigt sich die Erfahrung, daß die industriellen Gegenden keineswegs eine besonders hohe Armenzahl aufweisen, weil in ihnen durch Knappschafts-, Hülfs- und andere Kassen besser gesorgt wird, wogegen die reichsten Städte in Betreff der Armenlast das ungünstigste Verhältniß zeigen.

— Der Vorstand des Vereins zur Bekämpfung der öffentlichen Unsittlichkeit in Hannover hat dem Reichstag eine Petition unterbreitet und denselben darin ersucht, durch Erlaß eines besonderen Reichsgesetzes über die Prostitution eine Aenderung der Reichsgesetzgebung bezüglich der gewerblichen Unzucht herbeiführen zu wollen. Die Petition tritt für die gänzliche Beseitigung der Prostitution ein und stellt als Grundsatz für das bezügliche Gesetz folgende hauptsächliche Punkte fest: Allgemeine Strafbarkeit der gewerblichen Unzucht unter Aufhebung des Systems der Regulirung derselben; Bestrafung derselben als Vergehen, nicht wie jetzt, als Polizeiübertretung (statt Haft — Gefängniß) und Ueberweisung der rückfälligen Verurtheilten nach verbüßter Strafe an die Landespolizeibehörde zur Einsperrung in ein Arbeitshaus; Strafbarkeit der Eltern und Vormünder, welche die Pflicht, ihre Kinder bezw. Mündel vom Betriebe der gewerblichen Unzucht abzuhalten, gröblich verletzen; Strafbarkeit derjenigen, welche sich von einer Prostituirten Vermögensvortheile gewähren läßt; Berechtigung des Vermiethers, sofortige Räumung der Wohnung zu verlangen, wenn diese zum gewerbsmäßigen Unzuchtbetriebe benutzt wird. Der Miether dagegen soll berechtigt sein, wenn der Hauswirth die Abstellung eines gewerbsmäßig unzüchtigen Treibens in seinem Hause nicht herbeiführt, das Miethverhältniß aufzuheben und vom Vermiether den Ersatz seines Schadens zu verlangen; schließlich zwangsweise ärztliche Untersuchung der Syphilitischkranken und deren zwangsweise ärztliche Behandlung.

— Der Dresdner Reitverein, in der Hauptsache aus Cavalerie-Offizieren bestehend, hielt am Sonnabend seine Generalversammlung ab, in welcher der statutenmäßige jährliche Wechsel des Vorsitzenden stattfand. An Stelle des Generalmajor v. Schönberg wird fürs nächste Jahr der Generalmajor v. Walther als Vorstand des Reitvereins fungiren, also der Commandeur der 24. Cavalerie-Brigade an Stelle desjenigen der 23. Für den Monat Mai sind außer den Wettrennen der Offiziere vom Gardereiter-Regiment mehrere Schnitzeljagden in Aussicht genommen. Selbstverständlich wird der Reitverein die Arrangements des nächsten Corso in die Hand nehmen. Auf die Verlegung desselben vom 1. auf den 10. Mai ist der Reitverein nicht blos deshalb gekommen, weil heuer die Natur noch so ungewöhnlich weit zurück ist, sondern auch, um die Hoftrauer vorüber zu lassen und so den allerhöchsten Herrschaften Gelegenheit zu bieten, diesem Volksfeste durch ihre Theilnahme den höchsten Glanz zu verleihen.

— Herr Ingenieur Wernecke schreibt uns: Bezüglich Ihrer Notiz: „Ein Bild sozialen Elends" gestatte ich mir folgende Bemerkungen: Wenn der Einsender sich anstatt bei dem alten Mütterchen in unserem Baubureau erkundigt hätte, so würde er gehört haben, daß Arbeiter für 16 Pf. pro Stunde überhaupt auf unserm Bau nicht beschäftigt werden, mit Ausnahme zweier Jungens, welche Wasser tragen, ferner, daß der betreffende Arbeiter nur 2 Stunden auf unserm Bau gearbeitet und an einem Herzfehler gestorben ist, daß sich derselbe also über die zu schwere Arbeit, die, nebenbei gesagt, auf unserm Bau nicht schwerer und nicht leichter ist, wie auf jedem andern Bau, seinen Angehörigen gegenüber nicht beklagen konnte und daß endlich sowohl Herr Naumann, als Bauherr, sowie das gesammte Personal für die arme Frau eine Unterstützung gesammelt hat, daß also die werkthätige Menschenliebe, soweit es uns betrifft, sofort zum Austrag gekommen ist. Unsere Arbeiter erhalten durchschnittlich einen Pfennig pro Stunde über den jetzt üblichen Lohnsatz und Arbeiter von 60 Jahren werden auf dem Bau überhaupt nicht beschäftigt.

— Der Bezirks-Verein der Johannstadt hielt am Freitag einen zahlreich besuchten Vortrags-Abend ab. Herr Pastor Seidel sprach „über den Einfluß des Familienlebens auf die Sittlichkeit". Redner schilderte die Familie als die Quelle des Gemeinschaftslebens, wies an der Hand der Geschichte nach, wie der Zerfall der Familie mit dem Zerfall der Staaten zusammengehe und bezeichnete als Hindernisse des Familienlebens der Gegenwart das gesteigerte Interesse für die Oeffentlichkeit, das Unmaß des Vereinslebens, die modernen Lohn- und Arbeitsverhältnisse, die schlechte Presse, namentlich die sog. Schundromane und die französische Ehebruchsdramatik und das übermäßige Wirthshausleben. Der Segen eines guten Familienlebens liege jedoch darin, daß es dem Menschen einen sittlichen Halt giebt. Die Familie ist eine Schule aller christlichen Tugenden, eine Schule der Aufopferung und des Dienens, des Gehorsams und der Pietät, eine Schule der Sparsamkeit, der Ordnung, der Geduld, eine Schule des Glaubens und des Gebets und darum ist auch die Familie eine Quelle der reinsten Freuden und höchsten Ehren. Reicher Beifall belohnte den Redner für seine vom Herzen kommenden und zum Herzen gehenden Worte.

— Die in diesem Blatte vor einiger Zeit gebrachte Mittheilung, die Abnahme eines 50 Mark-Scheines an Stelle eines angebotenen 100 Mark-Scheines auf hiesiger Lindenaustraße in dem dortigen Fischwaarengeschäft hat insofern einen günstigen Erfolg gehabt, als der arme Teufel seine 50 Mark wieder erhalten hat. Eine Herrschaft hatte ihr Mädchen in das Geschäft geschickt und ihr vermeintlich 100 Mk. gegeben, das Mädchen hatte das Papier nicht angesehen, ebensowenig die Fischhändlerin und so kam es, daß, als die Dame des Hauses ihre Kasse ordnete, 50 Mark zu viel da waren um dadurch der Fall erst entdeckt und das Geld sofort zurückgegeben wurde. Dies ist am Donnerstag geschehen.

— Die im romantischen Polenzthale, unstreitig dem schönsten der sächsischen Schweiz, gelegene Waltersdorfer Mühle erfreute sich im vergangenen Sommer eines so lebhaften Zuspruchs von Fremden, daß der Besitzer jetzt ein großes, mehrstöckiges Logirhaus hat aufführen lassen. Dasselbe bietet Familien, die längere Zeit dort Aufenthalt nehmen wollen, genügenden Raum. Von der Waltersdorfer Mühle aus (1 Stunde vom Bahnhof Rathen entfernt) kann man die schönsten Ausflüge unternehmen. Nervenkranke und Schwache aber, die nicht weit gehen können, finden bereits in der nächsten Umgebung stärkenden Aufenthalt in ozonreicher Luft. Ein Fichten- und Kiefernadelbad gestattet auch Kuren. Die Verpflegung in der Mühle ist trefflich und billig.

— In letzterer Zeit hat man sich vielfach mit der Frage pro oder contra Krähe, Spatz und Consorten beschäftigt und zwar speciell in Sachsen. Es sei hier nur auf den Gartenlaubenartikel: „Populäreinheimische Vögel auf der Anklagebank" — verwiesen. Die Krähe, dieser schwarze Gauner der Flur und des Feldes kommt darin nicht eben am besten weg, denn der Nutzen, den sie stiftet, tritt gegen den Schaden ganz in den Hintergrund. Wer sich von der Wahrheit dieser Behauptung überzeugen will, möge sich nur in das sogenannte Blasewitzer Birkenwäldchen begeben. In der Ostecke desselben befindet sich ein dichter Tannenbestand, der von den allabendlich sich vereinigenden Krähen mit Vorliebe zum Nachtquartier benutzt wird. Der Boden ist mit dem Unrathe und Gewölle der Vögel bedeckt. Das Gewölle bildet walnußgroße aus unverdaulichen Stoffen, wie Knochen, Federn ꝛc. bestehende Körper, welche die Raubvögel durch Auswürgen wieder von sich geben. Dieses Gewölle nun besteht bei den Krähen nicht etwa aus Mäuseüberresten, sondern lediglich aus der äußeren harten Umhüllung von Roggen- und Weizensaatkörnern, wie man sich durch unbegrenzte Untersuchungen am genannten oder anderen Orte überzeugen kann. Daneben finden sich kleine Steinchen, die die Krähe beim Ausrupfen der jungen Saathälmchen mit hinunterschluckt. Bedenkt man, welche Anzahl von Saatkörnern dazu gehört, um durch ihre dünne, zähe Schale ein einziges Gewölle zu bilden, so begreift man leicht, daß es, abgesehen von der Feldmaus, die Krähe ist, welche die junge Saat decimirt. Und doch herrscht allgemein der Glaube, der schwarze Geselle durchstreife mit seinen jesuitisch würdigen Schritten das Feld nur, um den Mäusen und Engerlingen den Krieg zu erklären. Man frage nur den Landmann, der wird gern bestätigen, daß es mehr wie angebracht ist, dem Flurendiebe auf die Finger zu sehen. Von allem anderen Schaden, den die Krähe in Gärten, in Weinbergen, unter der jungen Vogelbrut, unter den jungen Hasen und Rebhühnern ꝛc. anrichtet, zu reden, das hieße Eulen nach Athen oder Sperlinge nach Dresden tragen.

— Der Wiesbadener Arzt Dr. August Pfeiffer hat eine für die Medizin wichtige Entdeckung gemacht, indem es demselben gelang, durch Impfung in das Auge von Kaninchen nachzuweisen, daß die unter dem Namen Lupus oder Hautwolf bekannte Krankheit, welche fürchterliche Zerstörungen namentlich im Gesicht hervorruft, denselben Pilzen ihre Entstehung verdankt, welche die Schwindsucht verursachen, mit dieser Krankheit demnach identisch ist. Herr Dr. Pfeiffer demonstrirte auf dem Wiesbadener Kongreß seine Präparate, welche bei verschiedenen Autoritäten auf dem Gebiete der Pilzforschung volle Anerkennung fanden.

— Einen drastischen Beleg für die Moral unserer Zeit liefert eine Ediktalladung des Königl. Landgerichts Dresden in Ehestandssachen, nach welcher nicht weniger als 18 von ihren Ehefrauen „desertirte" Gatten wegen böswilliger Verlassung vorgeladen werden.

— Im Lokale der Kunstgenossenschaft fand am Sonnabend die Auction von über Hundert Aquarellen und Skizzen statt, welche der vor Kurzem verstorbene Landschaftsmaler Fiebiger hinterlassen hat. Dieselben, sowie die Arbeiten mehrerer anderer Künstler, gingen zu sehr civilen Preisen weg. Es ist noch eine ganze Anzahl trefflicher Arbeiten dieses Künstlers dort verkäuflich.

— In einem Anfalle von Schwermuth vergiftete sich der allgemein geachtete Cigarrenfabrikant Tr. in Zittau.

— Die Handarbeitersfrau in Möckern bei Leipzig, welche wie kürzlich mitgetheilt, das Opfer einer abgefeimten Schwindlerin wurde, hat sich aus Verzweiflung darüber erhängt.

— In Meerane hatte sich am vorigen Sonnabend das Gerücht verbreitet, daß ein 5 Jahre alter Knabe infolge Genusses vergifteten Quarkes gestorben sei. Die Section der kleinen Leiche ergab jedoch, daß der Knabe an Gehirnentzündung gestorben ist.

— In der Nacht zum 28. d. wurde bei dem Spediteur Pütter in Pirna ein Einbruchsdiebstahl versucht. Wahrscheinlich gestört, mußten die sauberen Spitzbuben ohne Erfolg wieder abrücken.

— Am 26. d. Abends brannte das dem Bäcker Wittig in Lückendorf gehörige Haus nieder.

— In Zittau wurde am Mittwoch Abend dem Restaurateur R. zur Zeit, als die Gäste sich gemüthlich beim Glase Bier in der Gaststube unterhielten, von einer ruchlosen Hand das Fenster eingeworfen. Der Thäter ist noch nicht ermittelt.

— Landgericht, 26. April. Strafkammer II. 1) Handelsmann Friedrich Hermann Emil Becker aus Radeberg bei Pirna wegen Betrugs und einfachen Diebstahls.

— Schwurgericht. Den 1. Mai 9 Uhr Hauptverhandlung gegen den Schuster Karl Gottfried Kirchhübel und Genossen wegen Aufruhr, Widerstand gegen die Staatsgewalt und Erpr. 12 Uhr gegen den Zimmermann Johann Gottfried Ringler aus Bautzen wegen Verbrechens gegen § 242 des R.-St.-G.-B.

**Elbhöhe in Dresden.** 29. April, Nachmittags: 31 Cent. unter 0.

Witterung vom 29. April: Barometer vom Dach Mitte, Thermometer 2½ (Mittags), 20 Mtg., seit gestern 3 Mill. gefallen. Thermometerstg. nach Reaum.: Temperat. 10½° W., niedr. Temp. 5° W., höchste Temp. 10½° W. Die Elbe fällt. Eisbericht.

## Feuilleton.

† Die erste Aufführung des neuen dreiaktigen Lustspiels von L'Arronge „Die Sorglosen" hat einen ganz unzweifelhaften Erfolg gehabt, wurde sehr freundlich aufgenommen, bis zum Schluß belacht und im Ganzen vortrefflich gespielt. Den Titel kann man nur etwa ironisch auffassen, sorglos ist fast keine der Familien oder Figuren, im Gegentheil alle beherrscht vom Hinausstreben aus den natürlichen Verhältnissen — und das bringt bekanntlich immer in Sorgen. An Einheitlichkeit der Idee mag das neueste Werk L'Arronge's hinter „Mein Leopold" und „Doctor Klaus" zurückstehen; aber es besitzt nicht nur denselben heiteren Grundton wie jene, sondern es enthält mehrfach ganz treffliche Gedanken und Lehren, die sich zudem völlig natürlich vortragen. Am hübschesten führt der Autor den Satz durch, daß ein junges Liebespaar, das nicht recht weiß, wie es mit einander daran ist, plötzlich gegenseitiges Vertrauen und Klarheit gewinnt in dem gemeinsamen Streben, die Ehe von Freunden, die durch eine intriguante Coquette und Abenteuerin bedroht ist, zu retten. Hier schlägt L'Arronge den Ton zarter Empfindung an, und Herr Richelsen wie Frl. Arndt spielten diese Szenen ungemein hübsch. Die Abenteuerin und ihr Mann, Existenzen, wie sie überraschend oft unter hochtrabenden Titeln türkischer Attachés oder egyptischer Obersten Bäder und Residenzen heimsuchen, sind insofern originell, als der „Oberst", ein vollkommener Schwindler, wohl irgendwo Lieferant in Egypten, aber keineswegs von Rang gewesen sein mag, wirklich aber türkisch spricht. Das macht sich recht spaßhaft und Herr Bauer und Frl. Flössel gaben dies Paar kaum minder gelungen, als die Vorgenannten. Eine dritte Gruppe, das eigentlich komische Element, sind ein sächsischer Fabrikant Sturzbacher und Gattin Auguste, prächtige Chargen für Frau Wolff u. Hrn. Schubert; für letzteren der pfiffigen Schnurren wegen, wie er sich hinter der braven Gattin Rücken die Genüsse der Residenz ansehen — möchte; Letztere um des herzlichen Tones absoluter Bravheit willen, mit dem sie Alles in Ordnung bringt, was etwa aus dem Geleis zu gehen droht. Die Eltern Paula's — so heißt das erstgenannte junge Mädchen, das an der Seite Richelsen-Eichmann's die Eherettung unternimmt — sind bekannte Typen; er beschränkt und gewissenhaft, sie lebenslustig, hochtrabend und eitel. Aber während Frl. Guinand die verschwenderische Dame recht gut darstellte, blieb Hr. Luße weit hinter der Aufgabe zurück; nicht nur undeutlich und unbestimmt skizzirte und sprach er den bedrängt rechnenden Hausherrn, sondern in jedem Zug trocken, ohne Talent. Wohl hätte in einem Stück, das Dutzend Male wiederholt werden wird, diese wichtige Rolle Hrn. Porth oder Hrn. Jaffé gegeben werden müssen. Das Ehepaar, dessen Zerwürfnisse die Achse des Stückes bilden, Hr. v. d. Osten und Frl. Leuthner, war gut. Da sie als tugendharte junge Frau ihm als einem bedenklichen Roué gegenübersteht, dann aber dem Rath der Freunde nachgebend, seinen Wünschen gemäß ihre häuslichen Neigungen seinen gesellschaftlichen Ansprüchen opfert, wäre es interessant zu sehen, wie sich diese Ehe wieder einrichten soll (es müßte bei Hrn. v. d. Osten mehr guter Kern heraustreten), aber hier macht der Dichter das Buch unter Scherz und Lachen zu — das Paar hat sich hinter der Szene wie es scheint versöhnt, aber der 4. Akt, der das zu entwickeln hätte, bleibt einfach weg. Hohen Zielen folgt das Lustspiel nicht, poetisch ist wenig darin, aber der Humor ist äußerst gesund, die Charakteristik talentvoll und knapp und die Sprache nicht zu niedrig gegriffen. Die Neustädter Bühne hat einen Treffer gemacht und wird die Sorglosen oft wiederholen können. L. H.

— Pariser Modenbrief vom 27. April. Geliebteste Hermance! In drei Tagen soll der erste diesjährige und jedenfalls glanzvollste Corso im Bois de Boulogne stattfinden. Noch ruht meine Toilette geheimnißvoll in den Händen der neuen Kammerfrau. Susanna ist äußerlich ganz das Gegentheil ihrer Vorgängerin; nicht Zierlichkeit und Anmuth, wohl aber eine gewisse selbstbewußte Ruhe und Sicherheit zeichnen sie aus. Ich erwarte Geschmack und bescheidene Manieren. Ueberdies versicherte ihre letzte Gebieterin, Madame de M., daß mein Vertrauen in keiner Beziehung einem Mißbrauch unterliegen werde. Der Haushalt dieser Dame, ihre Kleider, wie die wenigen Dinges die sie gab, sind allerdings, so weit ich mich erinnere, stets sehr einfach gehalten worden. Die böse Welt, die kein Huhn ungerupft läßt, flüsterte sogar manchmal von übertünchter Dürftigkeit und ich fürchte, sie wird Recht behalten, sobald man erfährt, daß Frau von M. zur Stärkung ihrer Gesundheit allein auf's Land reiste. Diese Sparsamkeit erübrigte für mich nun zwar die vertraute Dienerin, aber es berührte mich doch sehr peinlich, aus Frau von M's eigenem Munde zu hören, daß sie sich von Allem, was ihr lieb und theuer geworden sei, trennen müsse, um das Studium ihrer Söhne zu ermöglichen. Wie selten wird die Entsagung, die Sorge einer Mutter durch herzliche Dankbarkeit und Verehrung vergolten! — Susanna soll übrigens von sehr gutem Herkommen, wenn nicht gar aus einer Familie sein, deren Namen hier leider verschwiegen werden muß. Vor einigen Jahren wurde er mit den ersten und besten Familien Frankreichs genannt. Menschenschicksal! Wer kann auf das Glück bauen? Die ungetreue Kugel rollt bald da bald dorthin und verweilt nicht selten beim falschen Spieler am längsten. Ich gestehe Dir offen, daß mir die Mittheilungen über Susanne's Vergangenheit durchaus nicht angenehm waren. Es ist ganz unmöglich Rücksichten walten zu lassen, ohne dabei die eigene Behaglichkeit zu kürzen. Gegenseitigen Enttäuschungen vorzubeugen, habe ich seit der kurzen Zeit, die meine vornehme Kammerfrau in meinem Hause verbringt, das Wesen einer sehr strengen, pedantischen Patronesse angenommen. Andere Damen handeln gewöhnlich umgekehrt. Sie beobachten ihre antretenden Untergebenen anfänglich zu nachsichtig, üben aus Bequemlichkeit Milde, trösten sich mit der Meinung, daß die Leute erst nach und nach zur Erfüllung ihrer Pflichten angehalten werden können und verwöhnen sie dadurch so, daß jeder spätere Tadel, jede Aenderung als Gewaltakt betrachtet, ein absoluter Gehorsam zur Fabel wird. Madelaine hat mir wirklich einen schlimmen Streich gespielt! Wie ruhig konnte ich jetzt dem Corso entgegensehen, wenn sie nicht als Frau Barbeaud auf und davon geflogen wäre. Glaubst Du, meine Theure, daß sich die Barbeaud's ohne Hochzeitsreise zufrieden gegeben hätten? Vermuthlich wollte die kleine Kokette in einem allerliebsten Reisearzug von nußbraunem Crêpe oriental (haute nouveauté) ihren Mann vollends bezaubern. Das Arrangement verdient in jedem Falle Beachtung. Ueber einem sehr schmal plissir-